

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 16 (1902)

199 (27.8.1902)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-310862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-310862)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis für 1 Monat inkl. Dringertouren 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; für 3 Monate (Postzeitung) 2,00 Mk., vierteljährlich 2,50 Mk., für 6 Monate 4,50 Pfg., monatlich 75 Pfg. inkl. Befreiung.

Redaktion und Expedition:
Gant, Neue Wilhelmshavener Straße 82.
Telephon Nr. 58.

Insertate werden die halbspaltige Spaltenbreite oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechende Abatt. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr Vormittags in der Expedition oder in Rudolfsbergers Buchhandlung (des Theaters- und Friedrichsplatzes) abgegeben sein. Gekürzte Inserate werden früher erbeten!

Nr. 199.

Samstag, Mittwoch den 27. August 1902.

16. Jahrgang.

Zur Alkoholfrage.

Dem „Vorwärts“ schreibt der früher in Rüneburg, jetzt in Berlin ansässige Dr. Georg Reiterstein:

Wein, Bier und Branntwein, das sind die Getränke, die unter den Genussmitteln des Menschen die größte Rolle spielen. Alle drei entstehen im Wesentlichen aus derselben Weise: eine zuckerhaltige Flüssigkeit, der Saft der Weintrauben oder anderer Früchte, eine Abkochung von getrockneter Gerste, Karstoffeln, Roggen etc. wird der Einwirkung des Hefenpilzes, der Gährung, überlassen. Der Alkohol, der durch diese Gährung entsteht, ist der wirksame Stoff in allen besprochenen Getränken. Ihm verdanken sie ihre Berausigung, ihm verdanken sie aber auch die juchbare Wirkung, die ihr Genuss für den Menschen zur Folge hat. Denn daß der Alkoholgenuss die Ursache unendlichen Übels in gesundheitlicher, sittlicher und materieller Beziehung ist, ist eine Tatsache, die kein Mensch, der mit offenem Blick in das ihm umgebende Leben sieht, übersehen kann.

Der Alkohol gehört zu den betäubenden Giften, ebenso wie das Morphium und das Chloroform. Während aber das Gift den freien Handel mit Morphium und Chloroform verbietet, ihren Verkauf auf die Apotheken beschränkt und von einer schriftlichen ärztlichen Verordnung abhängig macht, kann man den nicht weniger gefährlichen Alkohol ohne Weiteres in jeder Strohknecht kaufen. Und so ist es möglich, daß jeder Bewohner Deutschlands, Frauen und Kinder, alle mitgerechnet, jährlich durchschnittlich 11,2 Liter reinen Alkohol zu sich nimmt. Dabei kommen von den einzelnen Getränken im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung 110 Liter Bier, 5 1/2 Liter Wein und etwa 15 Liter Schnaps. Der Branntwein-Verbrauch ist in den letzten zehn Jahren bei uns auf derselben Höhe geblieben, der Bier-Verbrauch aber gewaltig gestiegen, von 90 Liter im Jahre 1875 auf 110 Liter im Jahre 1895. In Berlin kamen im Jahre 1901 auf den Kopf der Bevölkerung 200 Liter Bier!

Die unmittelbaren Folgen des Alkoholgenusses zeigen sich im Körperlichen und geistigen Zustand des Einzelnen. Die heitere Geselligkeit, die lärmende Fröhlichkeit, der Zügellosigkeit und die Unternehmungslust, die sich des Menschen nach dem Genuss weniger Gläser Bier bemächtigt und, die mit der Wirklichkeit nicht im Einklang stehend, ihn seine Fähigkeiten oft verhängnisvoll überschätzen läßt, sie sind die ersten Zeichen der Alkoholvergiftung, also eines krankhaften Zustandes. Dann kommt der vorübergehende Wahn, eine Geisteskrankheit, die wir alle kennen; und geistige Zustand des Gemüths, der trübsinnig, dieser

Schritt nie frei von Alkoholeinfluss ist: Säuerwahnstun und andere Geistes- und Nervenkrankheiten. Ungefähr der dritte Teil der in den Irrenanstalten versorgten Kranken verdanken ihr Leiden dem Alkoholgenuss. Bis zu zwei Drittel aller Erkrankungen an Epilepsie sind, nach Lucet, alkoholischen Ursprungs, sei es, daß die Krankheit direkt durch den Alkoholgebrauch entstanden, sei es, daß sie bei vorhandener Anlage durch ihn ausgelöst ist. Neurasenien und Syphilis, zumal bei Männern, sind ebenfalls in vielen Fällen auf den Alkohol als alleinige oder auslösende Ursache zurückzuführen. Nervenentzündung und Muskellähmung sind die häufige Folge seines Genusses; auch das bekannte Doppelsehen der Betrunknen ist die Folge einer vorübergehenden Augenmuskellähmung.

Den Geistesstörungen eng verwandt sind Selbstmord und Verbrechen. Auch sie zeigen nur den Einfluss des Alkohols. Während die Zahl der Selbstmorde in Ländern mit steigendem Alkoholoerbrauch, z. B. in Belgien und Frankreich, steigt, sinkt sie in Ländern, in denen, wie in Norwegen und Schweden, der Alkoholkonsum abnimmt. Unter den Verbrechen sind besonders die Gewalt- und Mordverbrechen zum großen Teil auf den Alkoholgenuss zurückzuführen. Schwabenburg weist darauf hin, daß in Deutschland die Landestheile mit den meisten gefährlichen Körperverletzungen, nämlich Samberg mit 317, Oberbayern mit 325, Niederbayern mit 360 und die Pfalz mit 421 auf eine Million strammfähige Bevölkerung (während der Durchschnitt für das Deutsche Reich 163 beträgt), den drei Mittelpunkten des Schnaps-, Bier- und Weinverbrauchs, entfallen. Vossler fand in Wien bei einem feinen, aber zuverlässigen Material, daß bei 265 Personen, die wegen Widerstands verurteilt waren, in 198 Fällen Betrunktheit zur Zeit der Tat nachgewiesen war, ebenso in 75 Fällen von 130 wegen schwerer Körperverletzung Verurteilten. Krapelin konnte mit Recht den Wahn die gemeingefährliche Geisteskrankheit nennen, als er nachgewiesen hatte, daß im Heidelberger Geistes mit etwa 650 000 Einwohnern in einem Jahre durch die Wirkung des Alkohols 21 Menschen eines gewaltsamen Todes verstarben und 54 Menschen schwerer, zum Teil lebensgefährliche, Verletzungen erlitten.

Die Wirkung des Alkohols auf den Körper zeigt sich in Krankheiten der verschiedensten Organe: Geringfügiger Nieren- und Magenkatarrh und tödliche Lungenentzündung und Nierenentzündung, unbedeutende Störung der Herzthätigkeit und schwere Entartung des Herzmuskels und Verkalkung der Blutgefäße u. s. w. Er giebt jaft kein Organ des Körpers, das nicht leidet und schwere Störungen durch den Alkohol erleiden

könne. Dazu kommt, daß der Alkohol, auch wenn er selbst nicht unmittelbar Krankheit erzeugt, doch stets die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen andere Krankheiten herabsetzt. In wie vielen Fällen der Alkoholgenuss aus diesem Grunde den Eintritt des Todes beschleunigt oder zur Ursache des Siechtums wird, ist gar nicht festzustellen. Es genügt zu erwähnen, daß nach einer sorgfältigen schweizerischen Statistik von den Männern, die über 20 Jahre alt sind, je der Sechste mittelbar oder unmittelbar an Alkoholismus stirbt. Wir dürfen diese Erfahrung auch für Deutschland als gültig annehmen, denn der Alkoholoerbrauch auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland übersteigt noch den in der Schweiz.

Wenn der Alkohol so wirkt, so ist es natürlich, daß er auch bei der Entstehung der schlimmsten Formen der Armut eine Rolle spielt, ebenso gut wie Krankheit und Verbrechen es an sich thun. Und ebenso wie der Alkohol durch Verringerung der Widerstandsfähigkeit des Körpers die Wirkung der Krankheiten stärker hervortreten läßt, so wird der Alkoholismus auch bei Armut, die aus anderen sozialen Gründen besteht, verschlimmernd wirken. Die statistischen Angaben über diese Zusammenhänge sind leider so unklar und so widersprüchlich, daß sie fast kaum ein klares Bild gewinnen lassen können. Man hat nun in bürgerlichen Kreisen versucht, alle Armut als die Folge des Alkoholismus hinzustellen, aber die Unwahrscheinlichkeit dieser Erklärung liegt auf der Hand. Lohnkämpfe, Arbeitslosigkeit infolge von Handelskrisen, zum großen Teil auch die Wohnungsverhältnisse usw. haben mit dem Alkohol nichts zu thun. Man hat aber die umgekehrte Erklärung gegeben und den Alkoholismus aus dem Pauperismus abgeleitet. Das ist jedoch auch nicht richtig, denn bessere Lebensbedingungen bedingen allein noch keine Abnahme des Alkoholoerbrauchs. Die Entlohnung des Alkoholismus zeigt sich vielmehr von den materiellen Verhältnissen nicht direkt abhängig. Die Dinge lassen sich hier nicht auf eine einfache Formel bringen. Mit Anspruch auf Allgemeingültigkeit zu sagen: hohe Löhne — hoher Alkoholoerbrauch, ist ebenso verkehrt, wie: niedrige Löhne — hoher Alkoholoerbrauch. Im Allgemeinen ist jedoch zuzugestehen, daß die Besserung der wirtschaftlichen Lage von einer Steigerung des Alkoholoerbrauchs begleitet gewesen. „In Holland zeigen sich die reicheren Provinzen in Nordholland, Südholland und Utrecht mit einer durchschnittlichen Ausgabe von 8 Gulden für Fleisch — pro Kopf und Jahr — den höchsten Alkoholoerbrauch von 10 bis 12 Liter Schnaps, die armen Provinzen Ostland, Nordbrabant und Limburg, mit einer durchschnittlichen Ausgabe von 4 1/2 Gulden für Fleisch, den niedrigsten Schnapskonsum von 3—7 Liter; und hier spielt ja in Holland keine so große Rolle“

(Delbrück). Aber ebenso gut können die umgekehrten Verhältnisse vor. Derselbe fand in der Fabrikstadt Reichenberg in Böhmen, daß 7 1/2 Liter absoluter Alkohol auf den Kopf der gut gebildeten Bevölkerung kamen; in Trautenau dagegen kamen bei äußerst unangünstigen Lohn- und entgeltlichen Wohnungsverhältnissen 15,2 Liter Alkohol auf den Kopf.

Weit juchbarer und wichtiger jedoch als die direkte Wirkung des Alkohols, die das trinkende Individuum selbst und die Gemüthsstimmung, in der es lebt, treffen, sind die Alkoholfolgen, die erst in der Nachkommenschaft der trinkenden Gesellschaft zu Tage treten. Denn leider ist der Einfluss des Alkohols nicht mit dem Tode des einzelnen Trinkers erschöpft; der Alkoholgenuss ist vielmehr die wichtigste Ursache neuer, ansteckender, allgemeiner Entartung, die sich in körperlichen Missbildungen, geistigen und nervösen Störungen oder Anlagen dazu, und bei den Frauen noch in besonders vererblicher Weise in der Unfähigkeit, ihre Kinder zu stillen, zeigt.

Die Unfähigkeit der Frau, ihr Kind zu stillen, wird ohne Ausnahme vererbt. Wenn aber diese Unfähigkeit bei einer Frau, deren Mutter noch stillen konnte, nur auftritt, so ist, wie Bunge fand, die einzige erkennbare Ursache hierfür der Alkoholismus des Vaters. In den untersuchten Fällen dieser Art ist der Vater stets zur Zeit der Zeugung der Tochter ein Trinker gewesen! Wir wollen uns nur daran erinnern, daß das Säugen der Nachkommen das charakteristische Merkmal der höchsten Klasse des Tierreichs bildet, und wir werden dann ernstlich, zu welchem Grade der Entartung der Kulturmenschen durch den Alkohol, der dieses Merkmal beseitigt, hingeführt wird.

Statistiker sind nach den verschiedenen Angaben in 20—50 Proz. Kinder von Trübsinn, Verbrecher in 30—50 Proz. Bei Kindern mit angeborenen Schwachsin (Idioten) waren nach Untersuchungen in Belgien in Paris in 75 Proz. der eine oder beide Elternteile Alkoholiker.

Selbst der gelegentliche Raucher kann den Schwachsin des im Raucher erzeugten Kindes verdächtigen. Man hat schon längst die besondere Schädlichkeit des Alkohols für den werdenden Menschen, für das Kind, zu erkennen geglaubt, und überall tönt Eltern und Erziehern der warnende Ruf entgegen: gebt den Kindern keinen Alkohol. Aber daß der geschlechtstreue Erwachsene in den Reimellen des eigenen Körpers das werdende Kind beherbergt und durch seinen Alkoholoerbrauch diesen juchstigen Organismus und in ihm die kommende Generation schädigt, daran denkt kaum Jemand. Die Vergiftung der Reimellen mit Alkohol, das ist, wie Bunge einmal sagt, das wirkliche Verbrechen gegen das kommende Leben, und Beylola hat auch Recht, wenn er auf

Die Düsseldorf Ausstellung.

(Fortsetzung.)

Diese Werke, ursprünglich nur auf die Herstellung des Rohprodukts: Koble, Blei, Zinn, Kupfer und vor allem Eisen, eingerichtet, haben nach und nach die weitere Verarbeitung bis zum Halb- und Ganzfabrikat in den Bereich ihrer Thätigkeit gezogen. So liefert die Gutehoffnungshütte in Oberhausen nicht nur Kohlen, Kobleisen und Stahl, sondern auch die mannigfachen Artikel, die aus Eisen und Stahl hergestellt sind: Eisenbahnbedarf, Schienen, Räder, Räder, Welle, Draht, Ketten, Dampfzylinder, Brücken, Docks etc. etc. So findet sich in Rheinland-Westfalen und demnach auch auf der Ausstellung ein vollständiges Bild der Herstellung des Eisens und seiner Verarbeitung zu Gegenständen kleinster wie größter Umfangs, wie es vollständiger und großartiger nicht gedacht werden kann.

Wir wollen nun versuchen, einen Überblick über das dort Gebotene zu geben. Der Besucher verfährt praktisch, wenn er sich vor Betreten der Ausstellung über die Einteilung des Geländes und über die Ausstellungsgruppen klar ist; denn auf dem weiten Gelände kann man sonst kostbare Zeit verstreuen, ohne während derselben viel gesehen zu haben.

Der Haupteingang befindet sich am Ostgarten in der Nähe der Rheinbrücke. Unter geschwungenen Bäumen gelangt man bis zum Bühnenparterre. Der Weg ist Abends erleuchtet durch Hunderte von bunten elektrischen Glühlampen, die an vielen über den Weg gespannten Bogen an-

gebracht sind. Auf diesem Terrain findet man den Gartenbau, die Gartenbau-Architektur, Jagd, und Sport vertreten. Hier liegen auch eine Anzahl Pavillons der Zement- und Porzellan-Industrie, die durch ihre höchst geschmackvolle Ausführung und die hübsche Farbenausstattung der Tapeten das Auge erfreuen.

Das Panorama „Wälders Uebergang über den Rhein bei Caub in der Neujahrsnacht 1813/14“ ist von Ungewöhnlichkeit und Wendung gewaltig. Es ist schon sehr wirkungsvoll durch den Gegensatz der winterlichen Rheinlandschaft, die es darstellt, zu der sommerlichen, die man draußen sieht.

Gewaltige Anziehungskraft übt von den Palästen in der mächtig wirkenden Via triumphalis der römisch-westfälischen Großindustrien die Krupp Halle aus. Ein 50 Meter hoher Gesichtsraum und zwei Panzerwerke überragen das Gebäude, welches in schwerer moderner Architektur gehalten ist. Den gleichen übermächtigen Eindruck, der schon das Gebäude, dessen Eingangsreihe allein 400 000 Mark gekostet hat, auf den Besucher macht, machen auch die Ausstellungsgegenstände vor und in dem Gebäude. Vor dem Gebäude stehen große Panzerplatten. Eine derselben wiegt die Kleinsten von 100 Tonnen (2120 Zentner). Es ist dies die größte und schwerste Platte, die je fertiggestellt worden ist.

Sie wurde aus einem Block geschmiedet, der 130 Tonnen wog. Ein Mitglied hatte auf die Platte geschrieben: „Nicht mitmachen!“ und der Volkstum nennt sie die Wittenfeste Krupp. Man sieht in dem großen Gebäude nicht nur

Modelle von Schiffen aller Art und Größe, sondern auch Schiffsanonen, Panzerbatterien, Schiffsminen, Steven, Schrauben und sonstige Schiffteile. Besonders Bewunderung erregt u. a. ein Prachtstück der Schmiedekunst, nämlich eine aus einem Stück geschmiedete und hölz. behobte 45 Meter lange Rüststahlwelle, welche für den Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ bestimmt ist. Außerdem sind in dieser Halle unbeschossene und beschossene Panzerplatten, Panzerbüchsen, Geschütze, Wägen, ferner eine Panzer-Kuppel und eine gepöbelte Schutzhaube mit angehängten Plansch für Handbeschäftigten u. a. m. ausgestellt. Welche mühsame und gefährliche Arbeit die Herstellung all dieses Materials verursacht haben mag, davon kann man sich einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß allein das Rohr des ausgehellten 30,5-cm-Küchenschützes 50 000 kg wiegt. Weiter hat Krupp ausgehellt eine 28-cm-Haubtze, eine 24-cm-Turmlafette, eine Anzahl 21-cm- bis 15-cm-Schiffgeschütze und selbstartilleriemunition, sämtlich mit den neuesten kriegstechnischen Verbesserungen versehen. Neben den Kriegswaffen hat Krupp aber auch Friedenswerke ausgestellt, u. a. Eisenbahnmaterial etc.

Es dürfte anzunehmen sein, hier mit wenigen Zahlen zu zeigen, wald riefen Umfang Krupp's Werke angenommen haben. Wie das „Berl. Tagebl.“ kürzlich mitteilte, betrug nach der Aufnahme vom 1. April 1902 die Gesamtzahl der auf den Krupp'schen Werken beschäftigten Personen einschließlich 3550 Beamten: 43 083. Von diesen entfallen auf die Gußstahlfabrik Essen 24 536,

das Grusonwerk in Budau 2773, die Germania-Werke in Kiel einschließlich Tegeyer Werk 3987, die Koblenschneid 6150, die Hüttenwerke, Schießplatz Rappex etc. 5628. Nach der letzten der von Zeit zu Zeit auf den Krupp'schen Werken veranstalteten Aufnahmen betrug die Gesamtzahl der Krupp'schen Werkangehörigen (einschließlich Frauen und Kinder) in der Woche vom 14. bis 19. Mai 1900 147 645. Zu den Werken der Firma Friedrich Krupp gehören laut dem Jahresbericht der Essener Landesstammes z. z.: die Gußstahlfabrik in Essen mit einem Schießplatz in Weppen, das Krupp'sche Stahlwerk vorm. F. Röhmer u. Co. in Annen i. W., das Grusonwerk in Budau bei Magdeburg, die Germania-Werke in Kiel; vier Hüttenanlagen bei Duisburg, Remscheid, Engels und Rheinhausen; eine Hütte bei Saarn mit Maschinenfabrik und Eisengießerei; drei Koblenschneid, nämlich: Jette Hannover, Jette Dannball und Jette Sälzer u. Neudorf; eine große Anzahl von Eisenhüttenanlagen in Deutschland, darunter zehn Zirkon-Anlagen mit vollständiger maschineller Einrichtung. Außerdem ist die Firma Fried. Krupp an Eisenhüttenanlagen bei Bilbao in Nordspanien beteiligt und endlich gehört ihr eine Rederei in Rotterdam.

Diese kaum zu überschätzenden Zahlen und Thatfachen gestatten einen keinen Einblick in den riesigen Organismus des Krupp'schen Werkes; aber sie liefern auch gleichzeitig das beste Beweismaterial für die Wichtigkeit des Sozialismus. Wer wagt zu behaupten, daß Herr Krupp imstande sei — berinde er sich nun auf Billä Sägel bei Essen oder auf der Insel Corvi

Grund seiner politischen Anschauungen sagt: „Jeder Tropfen Alkohol beim Erzeugen bedeutet einen Tropfen Dummheit beim Erzeugen.“ Die Entartung aber, die in der ersten Generation, die von einem Trinker abstammt, auf eine Familie beschränkt ist, breitet sich in den folgenden mit der Vermischung der Geschlechter, mehr und mehr aus. Es entsteht eine allgemeine Minderwertigkeit. Es ist selbstverständlich, daß sich die Degeneration in den Volksteilen am stärksten und am ehesten bemerkbar macht, in denen die meisten anderen Ursachen, die zu einer Schwächung des Körpers und des Geistes führen, zu Hilfe kommen, und daß alle diese Ursachen in den Schichten, die jetzt sozial am tiefsten stehen, am meisten wirken, deshalb auch keines weiteren Beweises. In der Arbeiterklasse wird sich daher die Entartung erzeugende Wirkung des Alkohols am meisten zeigen.

Und doch hat gerade die Arbeiterklasse von allen Klassen das höchste Interesse daran, daß eine körperlich und geistig auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehende Nachkommenschaft ihre Liebe anerte und ihr begonnene Werk fortsetze. Lassen wir den Alkohol, wie bisher weiter wirken, so kann wohl die Zeit kommen, in der das Ideal einer harmonischen und selbstbestimmten Gesellschaftsordnung sich nicht weiter verwirklichen lassen, weil die Menschheit, die eine zunehmende Degeneration für die Rasse, die der Arbeitsklassen tauglich werden ließ, sich nicht auf einmal zur freien Persönlichkeit erheben können. Hier liegt der Grund, der die Arbeiterpartei als Partei zwingen muß, sich mit der Alkoholverbottung zu beschäftigen.

Politische Grundriss.

Preussisches Reich.

Das zentrale Zentrum. Dem Reich „Cent.“ wird aus Wänden telegraphiert: Wie erlaucht, haben die Führer der deutschen Sozialdemokratie die deutschen Sozialdemokraten des Reiches tags beschaffen, nicht nur gegen den Doppeltschickel zwischen dem Kaiser und dem Reichspräsidenten eine Interessentent im Reichstage einbringen, sondern auch die Ministerverantwortlichkeit für solche privaten Ausweisungen des Reichspräsidenten zu fordern, welche, wie die Doppeltschickel an den Reichspräsidenten, einem Regierungsoffizier gleichkommen, und die Eingriffe in die unzerstörbaren Grenzen der Bundesstaaten enthalten. — Der Kern des Zentrums wird sich nur in sehr mäßigem Ausmaß ausbreiten. Das Zentrum braucht Regierung und Kaiser, wie aber das Zentrum jene Fragen im Reichstage anzuführen, die Sozialdemokratie wird für gründliche Ausprägung sorgen.

Reichstagsfragen. Dem Kaiser der Reichstag der Reichstagsfragen, eröffnete der Reichstag und Landtagsabgeordnete Dr. Schäfer. Er hielt eine so geist- und inhaltliche Rede, wie immer halten kann. Die Anwesenheit von 170 sozialistischen Arbeiterinnen aus Bayern, Württemberg und dem Elbe beglückte ihn zu einer Schimpfde auf den Sozialdemokratie. Man konnte auch Arbeiter sein, meinte er, ohne der roten Fahne zu folgen. In der Kirche allein ist das Heil zu suchen. Er allein könne dem Arbeiter helfen. Der Staat hat nur Kanonen und Strafrecht. (Hinterlä.) Die Kirche habe die Ketten der Sklaverei gebrochen und die Arbeiter zu freien, gleichberechtigten Menschen gemacht. Die Kirche hat die Arbeit gemacht. Gott selbst hat und dadurch den Arbeiter neben Papst und Bischöfe, Kaiser und Könige gestellt. Aus diesem Grunde fordern wir die Bekämpfung unserer Laster als Schlichter der Arbeit. (Stürmischer Beifall.) Die Kirche hat für die Arbeiter bestritten mehr getan als alle Arbeitervereine zusammen. Was hat allerdings die Kirche noch

diesen kolossalen Betrieb zu übersehen! Wer mag wohl zu betreten, daß der Betrieb ebenso gut weiteginge, wenn Krupp nicht mehr vorhanden wäre! Was ist in diesem Falle die einzige Person, was ist Krupp? Nichts anderes als der markante Vertreter einer besonders weit vorgeschrittenen Gruppe in der Entwicklung des Kapitalismus. Der nach ihm benannte Maschinenbetrieb beweist die Richtigkeit der sozialistischen Anschauung, daß das Kapital keine persönliche, sondern eine gesellschaftliche Macht ist. Kapitalistisch sein, heißt nicht den kommunikativen Charakter nicht nur eine rein persönliche, sondern eine gesellschaftliche Stellung einnehmen. Das Kapital ist ein gesellschaftliches Produkt und kann nur durch eine gemeinsame Tätigkeit vieler Mitglieder, so in letzter Instanz nur durch die gemeinsame Tätigkeit aller Mitglieder in Bewegung gesetzt werden.“ Weil es das Prinzip des Kapitalismus will, daß der Arbeiter nicht den vollen Wert der von ihm geleisteten Arbeit erhält, daß vielmehr einen größeren Teil dieses Wertes der Kapitalist in die Tasche steckt, darum kann Herr Krupp alljährlich ungefähre Millionen in die Tasche stecken, weil er den Mehrwert von über 43 000 Arbeitern einbehält. Die 40 000 seiner Arbeiter — die besser gestellten Beamten abgerechnet — bleiben dagegen besoffene Proletarier nach wie vor, obwohl sie die Werke schaffen, die Krupp seine Millionen einbringen.

(Fortsetzung folgt.)

niemals gehen und wird es auch nicht thun. Sie hat die Arbeiter noch niemals ausgetastet, noch niemals blögen oder betrogen. (Stürmischer Beifall.) Dieser heutige Gesichtspunkt will die Kirche Ansehen überlassen. Die Kirche hat den Arbeiter nicht, daß das Paradies auf Erden sei, das das höchste Gut des Menschlichen Geistes und Genusses ist. Die Kirche sagt auch den Arbeitern nicht, daß es nur dadurch besser werden kann, wenn alle auf den Kopf gestellt werden. Die Kirche will volle Gerechtigkeit. Der Arbeiter soll vor dem Arbeiter keinerlei Vorzug genießen. Wer die Fahne verläßt, der sei eine reife Pflanze, die Fahne der katholischen Arbeiter ist das Kreuz. — Man braucht kein großer Denker zu sein, um die Widersprüche der phrasenhaften Behauptungen mit den Thatfachen herauszufinden. Nach Schäfer sprach der Reichstag von Freiburg über die Organen der Kirche für die Arbeiter. Die Bischofskonferenz in Fulda habe ihre die Ueberzeugung ausgedrückt, daß die Kirche die Förderung der Interessen der Arbeiter als Hauptaufgabe betrachte. Nach ihm brachte der Arbeitervereine Reichstagsrat in Freiburg noch einmal die Sozialdemokratie um, worauf zum Schluß der Vater Bonaventura über die christliche Caritas sprach. In der Abendversammlung führte der Antireligionsdirektor Gieseler in Mönheim in einer Ansprache aus, daß Christentum keine nicht modernisiert werden, sondern die moderne Zeit müsse christianisiert werden. Auch die Katholiken wollten den Fortschritt, aber den Fortschritt im guten Sinne, nicht den Fortschritt wider Gottes Gebot. Dann wurden Telegramme an den Papst, den Kaiser und den Großherzog gerichtet.

Eine ungeheure Kapitalmacht stellen die deutschen Geschäftsbanken dar. Von dieser Macht giebt eine vom Berliner „Monat“ veröffentlichte Statistik ein anschauliches Bild. Danach ist die Zahl der Kreditbanken in Deutschland von 118 Ende 1900 bis auf 125 Ende 1901 gewachsen. Die in der Verwaltung dieser Banken befindlichen eigenen und fremden Kapitalien beliefen sich am Jahresschluß 1901 auf 6643,4 Millionen Mark, gegen 6588 Millionen Mark Ende 1900. Davon entfielen auf die Berliner Banken Ende 1901 3689 Millionen Mark (88,21 Millionen Mark) und auf die Provinzialbanken: 2954 Millionen Mark (3187 Millionen Mark); inder ist hierbei zu berücksichtigen, daß alle Provinzialbanken jetzt mehr oder weniger von den Berliner Großbanken abhängig sind. Der Guthabegenoss aller Banken betrug 258,40 Mill. Mark (262,02 Millionen Mark), der Reingewinn 152,64 Millionen Mark (185,27 Millionen Mark) und die Dividende 110,52 Millionen Mark gleich 5,66 Proz. (185,27 Millionen Mark gleich 7,19 Proz.). Die Dividende stellt sich also durchschnittlich bei allen Banken auf 5,66 Proz. bei den Berliner Banken allein auf 5,75 Proz. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ zieht aus diesen Hifern den Schluß, daß das Bankgewerbe trotz der industriellen und verkehrsrechtlichen Einmischungen im Ganzen relativ vortheilhaft gearbeitet hat, und aus ihnen hervorhebt, daß das Jammern über den Rückgang des Bankwesens in Folge der neuen Börseingetragung ganz unbegründet ist.“

Als Beweis für die Noth der Landwirthschaft führt die Agrarier gern die gelegentlichen geringeren Ergebnisse bei den Domänen Verpachtungen an. Wie solche unzufriedenheits Erzeugnisse zustande kommen, dafür liegt jetzt ein klassisches Beispiel aus der Provinz Sachsen vor, das die „Magdeburger“ mittheilt. Bei der Reueverpachtung der im Landkreis Halberstadt gelegenen Domäne Wetzberg, die einen Flächeninhalt von etwas über 470 Hektar hat, erziehen als alljährliche Mieter der jähliche Pächter, Amts-rath Bahnschaffe, und bot, während er jetzt 40 000 Mk. Pacht zahlt, nur 28 000 Mk. pro Jahr. Die Regierung zu Magdeburg betrachtete dies nicht als ein annehmbareres Gebot und setzte einen zweiten Termin an. In diesem erschienen mehrere Miethewerber, von denen einer bis 37 000 Mk., ein anderer bis 37 500 Mk. bot. Der jähliche Pächter Bahnschaffe gab nunmehr das Höchstgebot mit 38 000 Mk. ab, erkannte damit also an, daß er 10 000 Mk. mehr zu zahlen imstande sei, als sein Gebot im ersten Termin betrug. Wären im zweiten Termin weitere Bewerber erschienen, so würde Herr Bahnschaffe wohl die Verlängerung der Pachtung für eine Pachtsumme von 28 000 Mk. erachtet haben. Dies würde für ihn während der nächstjährigen Pachtperiode einen Gewinn von 180 000 und für die Staatsfinanzen eine ebenso hohe Einbuße bedeutet haben, während die Agrarier Gelegenheit gehabt hätten, die Postlage der Landwirthschaft selbst in der Provinz Sachsen an einem eintausend Beispiel demonstrieren zu können.

Die Aufwendungen für die öffentlichen Volksschulen in Preußen sind von 115 665 926 Mark im Jahre 1886 auf 269 942 375 Mk. gestiegen. An gesammelten Schulunterhaltungskosten entfielen Mark:

im Jahre	auf je 1 Schale	auf je 1 Schale	auf je 1 Schale	auf je 1 Schale
1886	3424	1501	24	4,11
1891	4209	1767	30	4,88
1896	5145	2021	36	5,84
1901	7349	2988	48	7,83

Die sich in diesen Zahlen ausprägende Steigerung hat sich in den Städten und auf dem Lande in ziemlich gleichem Schritte vollzogen. In den Städten stellt sich die Ausgaben erheblich

höher als auf dem Lande, nicht nur wegen der dort vorhandenen größeren Schullage, sondern auch wegen der reicheren Ausgestaltung des Schulbetriebes und der höheren persönlichen Aufwendungen. So wurden in den Städten für eine öffentliche Volksschule 1886 13 574, 1901 29 106 Mk. verausgabt, für eine Schulkasse 2161 und 5586 Mk., und ein Schulkind kostete 34 und 64 Mk.; die Volksschulunterhaltungskosten betragen auf den Kopf der städtischen Bevölkerung 4,78 und 8,63 Mk. Auf dem Lande dagegen kostete eine öffentliche Volksschule 1886 2178, 1901 4886 Mk., eine Schulkasse 1275 und 2075 Mk. und ein Schulkind 20 und 39 Mk.; auf den Kopf der Landbevölkerung ergab das 3,72 und 7,28 Mk. In diesen Kopfbeiträgen sind natürlich die Staatsbeiträge und sonstigen Leistungen des Staates und die Deduktionsmittel aus sonstigen Quellen mit einbezogen. Die Statistische Correspondenz giebt auf Grund dieser Ziffern folgenden schätzungsweise Ueberblick über die Gesamtunterhaltungskosten der Volksschulen: Rechnet man eine Volksschüler Generation in der Gegenwart etwa zu 2 1/2 Millionen Kindern, deren jedes 8 Jahre hindurch die Schule besucht, so hat deren Erziehung und Unterricht in der Volksschule über 2 1/2 Milliarden Mark aus öffentlichen Mitteln gekostet. Mindestens ebensoviel, wahrscheinlich sehr viel mehr wird auch noch für die sonstige Unterhaltung der Kinder von deren Angehörigen aufgewendet. Und wenn man dazu noch die vor der Schule entstandenen Kosten rechnet, so kostet eine gegenwärtige Generation, soweit sie ihre Erziehung und ihre Bildung in der Volksschule abschließt, sechs vollständigen 14 Lebensjahre mindestens sechs Milliarden Mark.

Holland.

Eine Nachwahl zum Abgeordnetenhaus (Generalstaaten) findet in nächster Zeit im 9. Aprilten Wahlkreis statt, bei welcher ein Sozialdemokrat in Frage kommt. Der jetzige Vertreter ist zum Gouverneur von Surinam beurlaubt. Seitens der Sozialdemokraten ist der brave und tüchtige Genosse Troelstra als Kandidat aufgestellt worden.

Frankreich.

Umgehaltungen in der Bekleidung der Truppen sollen ernstlich vorgenommen werden. Die roten Hosen sollen der erdgrünen Kaktusform weichen. In einer Abhandlung „Einige Lehren aus dem sozialistischen Krieg“ stellt General de Nagres die „Unabhängigkeit“ sowohl für den Angriff als für die Verteidigung als Prinzip auf, als Grundregel für jede wahlte auf ausgearbeitet und ausgebildete Arme, die kämpfen und siegen will. Das alte Prinzip: „Das Feuer nicht das Feuer an“, hat jetzt folgende Form erhalten: „Die Soldatenschaft nicht das Feuer an“, erklärt Regier General de Nagres. Die Infanterie kann nur noch auf dem Boden hingestreckt kämpfen. Auf kurze Entfernungen geht sie nur noch kriechend vor. Man diese Bedingungen zu erfüllen und ihr tapfere Sprünge von einem Unteroffizier zum andern zu erhalten, muß sie, wie die kanadische in Süd-afrika, ohne Zornstöße sein, nur mit einem Langhänge aufgeführt. Die ausgeputzten Armeen mit glänzenden Uniformen und Helmhülsen sind ein übermünder Standpunkt. Die Patronenlosigkeiten an den Gärten sind ausgegeben und durch die Handwerker ersetzt worden, weil bei dem liegenden Schießen und den schnellen Bewegungen der Tirailleurs die Patronen aus den Taschen verloren gingen. — Auch in Deutschland sollte ja die bunte Uniform dem Kaktusfeld weichen. Man dieser vernünftigen Umarmung hat man aber seit geraumer Zeit nichts mehr gehört, um so mehr von allerlei Galas und Parade-Brant- händen, von Gefährden neuer Gauselarten, Hülsen- und Schützenhähne und dergleichen. Der europäische Frieden scheint also zur Zeit fest genug gefestigt zu sein.

Der Widerstand gegen die Durchführung des Vereinsgesetzes scheint schwächer zu werden. Es fand zwar an einigen Orten noch Widerstand zwischen dem Segner und den Freunden der Ordensgesellschaften vorgekommen, doch scheint die Beibehaltung des Christenthums mit Jauch und Reuigkeit aufgehört zu haben. In Paris legte am Sonnabend Nachmittag der für die Güter gewisser Kongregationen bestellte gerichtliche Liquidator Romage an einzelne Häuser derjenigen Kongregationen, welche bisher eine Beweinung seitens der Behörden nicht nachgesucht hatten, die Stempel. In Angers kam es bei einer Versammlung, in welcher gegen das Vereinsgesetz und die zur Ausfüllung desselben getroffenen Maßnahmen protestiert werden sollte, zu Verhätungen. Unter den Verhätenden waren der Generalkassier, der Handelsammerpräsident Delahaye und der Marquis Armaillet. In Angers kam zwischen zwei Infanterie-Leutnants in Folge eines Wortwechsels über die Schließung der Kongregationshäuser ein Gegenstand hat, bei welchem beide Offiziere leicht verwundet wurden.

England.

Ein Konflikt ist zwischen England und Argentinien ausgebrochen, der seitens Englands den Erfolg einer energischen Note zur Folge haben wird. In der argentinischen Stadt Jurio ist ein Engländer Namens Barnet von dem Sohn eines Beamten überfallen und erschossen worden, wobei ein Polizist Diffe leistete. Dem englischen Konsul gelang es nicht, den Mörder und seinen Helfer zur Bestrafung zu bringen. Ein ähnlicher

Fall trat sich vor einiger Zeit in Buenos-Ayres zu, wo ein Engländer und zwei Bürger der nordamerikanischen Union ermordet waren. — Man kann der englischen Regierung nur zustimmen, wenn sie die argentinische Regierung einbringlich daran erinnert, daß es an der Zeit ist, mit der korrupten Rechtsverwaltung ein Ende zu machen.

Zanien.

Der Ausnahmestellung in Sa clona soll noch bestehen bleiben. Der Ministerrat beschloß am Sonntag, die konstitutionellen Garantien unzulässig nicht wieder herzustellen.

China.

Die Ermordung von Missionaren wird aus Süchina gemeldet. Ein Brief eines eingeborenen Süchina-Gebirgen, so meldet das Bureau Reuters aus Shanghai, beklagt die Mordthat von der Ermordung zweier englischer Missionare Namens Bruce und Lewis in der Provinz Suenan. Der Brief beklagt, die Missionare seien zu Tode geprügelt worden.

Sozialen.

Die Ränke der Hebammen. Auf dem 10. Delegiertentag deutscher Hebammen, der in der Zeit vom 2. bis 4. September in Stuttgart stattfinden soll, werden für die Allgemeinheit wichtige Fragen zur Berührung kommen. Schon seit einiger Zeit treten die Hebammenvereine für eine Verbesserung des deutschen Hebammenwesens ein und wünschen zu diesem Zweck die Einführung eines Hebammengesetzes. Das Gesetz soll für ganz Deutschland einheitlich eine bessere Auswahl, verlängerte Ausbildungszeit, bessere Bezahlung (einheitliche Tare), bessere Ausbildungsbedingungen, Versicherung gegen Krankheit und Erwerbsunfähigkeit, besonders im Alter, und Schutz der Hebammen vor Gericht, einschließen. Die Einkommensverhältnisse sollen durch Einrichtung auskömmlicher Hebammengehälter, durch Anweisung eines abgegrenzten Arbeitsfeldes geregelt werden. Die Hebammenvereine wünschen ferner feste Anstellung der Hebammen, damit die gebärenden Frauen ausreichende Beaufsichtigung und Pflege genießen. Bei der Stuttgarter Tagung kommen diese Fragen zur Sprache und es sollen auch Petitionen an alle deutschen Landtage zum Ausdruck gebracht werden. Ein wichtiger Punkt wird die Befreiung über die zwangsweise Aufnahme aller Hebammen ohne Altersunterschied in die Reichsinvaliditäts- und Altersversicherung bilden. Mit dem Delegiertentag ist die Generalversammlung der Hebammen-Krankenkassenunterstützungs- und Sterbekasse verbunden. Weiter steht auf der Tagesordnung auch ein Referat über die Befreiung der Wochenheglerinnen als Erlass für die Hebammen. Die Forderungen der Hebammen sind nur zu berechtigt. Ihre Forderung der staatlichen Anstellung ist die Vorbedingung für die Erfüllung der im sozialdemokratischen Programm geforderten unentgeltlichen Geburtshilfe.

Im Stadt und Land.

Bam., 26. August.

Eine Gemeinderathssitzung fand am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr im Rathhausgebäude statt mit folgender Tagesordnung: 1. Ergänzung der Bauplanungskommission; 2. Uebernahme der Bremer Straße; 3. Uebernahme der Bremer Straße; 4. Belegung der Entwässerungsanlagen am östl. Rathhausplatz bis zum Bahnhofsplatz; 5. Belegung der Entwässerungsanlagen am östl. Rathhausplatz; 6. Belegung der Entwässerungsanlagen am östl. Rathhausplatz.

Der Kirchenrat hielt gestern eine Sitzung ab, in welcher zu der Wahl des Gemeinderathspräsidenten, der bekanntlich aus Kirchenrechnungsführer ist, Stellung genommen wurde. Da sich nachträglich herausgestellt hat, daß Herr Dr. Kallhoff Konfession ist, so wurden im Kirchenrat Bedenken erhoben, ob es zulässig ist, einen Katholiken zum Verwalter der Kirchenkasse zu haben. Wenn man die Frage so stellt: Kann ein Katholik Rechnungsführer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde sein, so kann man von konfessionellen Standpunkt aus zu einem „Nein“ kommen. So ist aber die Frage nicht zu stellen, sondern: „Ist es praktisch und für die Gemeindeglieder vor Interesse, daß der Rechnungsführer der politischen Gemeinde die Verwaltung der Kirchenkasse überträgt? Wenn man sie so stellt, muß man zu einem „Ja“ kommen. Denn dann bleibt es sich doch „Ja“ kommen. Wenn daher Konfession der Rechnungsführer der Gemeinde ist. Der leitende Gemeindeglieder bei dem Zusammenlegen der Kassen in eine Hand ist doch, den Steuerzahlern die Annehmlichkeit zu ermöglichen, daß sie an eine Stelle Gemeinde, Schul- und Kirchenabgaben entrichten können. Wenn der Konfession der Kirchenrat, der Beisitzer ist, die Sache von konfessioneller Seite betrachtet, so kann man das noch befehlen. Das aber Gemeindeglieder, das sie thun und es nicht für angänglich halten, daß ein katholischer Gemeindegliederführer die Kirchenkasse einzieht und verwaltet, ist nicht völlig unüberwindlich, um so weniger als diese Kassen immer und überall auf dem Standpunkt der Zusammenlegung der Kassen in eine Hand entstanden haben. Fast möchte man annehmen, daß das Ergebnis von persönlicher Natur, bei dem gelassenen Entschluß mitgeteilt haben. Die öffentliche ist der Durchführbarkeit veränderlicher und toleranter als der Kirchenrat hier. Die Katholiken, denen man immer, und häufig nicht

Bericht des Partei-Vorstandes

an den Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1902 zu München.

(Fortsetzung.)

Die Buchhandlung Vorwärts hatte in abgelaufenem Geschäftsjahre wesentlich unter der Verschlechterung der Erwerbsverhältnisse zu leiden; ihre Monatsausweise zeigten, mit einer einzigen Ausnahme, Monat für Monat ein Sinken der Umsatzziffern, und erst die Monate Mai und Juni dieses Jahres sahen mit einer erheblichen Steigerung wieder ein. Während im Vorjahre der Umsatz 201.290 M. betrug, sank er in diesem Jahre auf 193.754 M.; so konnten denn auch in diesem Jahre aus den Geschäftserlösen nur 15.000 M. an die Parteikasse abgeführt werden.

Die Verminderung des Reingewinns erklärt sich andererseits auch daraus, daß die Herausgabe des Schiffschiffers Handbuchs mit Kosten verbunden war, die bei dem Absatzpreise, der hierbei in Frage kam, und den bei uns üblichen Preisen von vornherein jeden Gewinn ausschloßen und wobei die Frage, ob das Buch den gebotenen Erwartungen entspricht oder nicht, keine Rolle spielt. Die Parteigenossen haben von dem Handbuch vielfach eine Art Enzyklopädie der Politik und Volkswirtschaft, ein Vademecum durch alle politischen und volkswirtschaftlichen Begriffe erwartet; diese Aufgabe konnte im Rahmen eines Handbuchs nicht gelöst werden. So schlug der mit den Vorarbeiten betraute Verleger für die Herausgabe eines Reichstags-Handbuchs vor, das in erster Linie auf dem Gebiete der Arbeitergesetzgebung das einschlägige historische Material für die Agitation und den parlamentarischen Weiterbau liefern sollte und dabei naturgemäß sehr Gewicht darauf legen mußte, aktuelles Material über die Haltung und Stellung der gegnerischen Parteien und der Regierung den Genossen an die Hand zu geben. Dieser Vorschlag wurde vom Parteivorstand wie vom Verlag acceptiert — es war der einzige Weg, einmal die verschiedenen Parteitagbeschlüsse in dieser Angelegenheit zur Ausführung zu bringen. Ob der Verleger die gestellte Aufgabe gelöst hat, unterliegt dem Urtheil der Leser; nach den bisher laut gemordenen Urtheilen hätte er vielleicht besser gethan, die von ihm als selbstverständlich und bekannt vorausgesetzte sozialdemokratische Kritik wegzulassen.

Die schlechten Erwerbsverhältnisse, die den Arbeiter zu Einkürzungen aller Art, und in erster Linie natürlich zur Einkürzung der literarischen Bedürfnisse zwangen, bedingten, daß die Buchhandlung mit der Herausgabe neuer Lektürearbeiten etwas langsamer als in den Vorjahren vorgeht. Neben dem Sozialdemokratischen Reichstags-Handbuch, das in einer Auflage von 4000 Exemplaren erschien, hat der Verlag die Volkskundigen Aufklärungschriften über das Christenthum in einer Auflage von ca. 25.000 Exemplaren abgesetzt; Fernhards: „Kraus, Rißs und Arbeiterklasse“ erschien in 12.000, Deinemanns: „Führer durch die Strafprozedur“ in 5000 Exemplaren. Zeitungs: „Stilles Protokoll“, Frauenroge und Sozialismus“ in 3000 Exemplaren. Die Arbeiter-Zeitung, die dem Chef der Polizei zum Opfer fiel, monatlang beschlagnahmt war und dann endlich durch Gerichtspruch freigegeben wurde, wurde in 76.000 Exemplaren, die Oster-

Zeitung in 113.000 Exemplaren und die Monatszeitung in 277.000 Exemplaren ausgegeben. Das Protokoll des Abderer Parteitages erzielte eine Auflage von 34.000 Exemplaren, der Arbeiter-Rothkalender eine solche von 44.000, in dem nämlich der Verlag mit einzelnen Gemerkschaften Abkommen trotz zur Herausgabe von Spezial-Fachkalendern. Ein neues sozialistisches Charakterstück von Bergang: „Die Polizei als Schlichterin“ wurde in 2000 Exemplaren ausgegeben.

Von früheren Publikationen wurde: „Rebel, Christenthum und Sozialdemokratie“ in 37.000 Exemplaren neu aufgelegt, das Programm in 10.000 Exemplaren, „Führer durch das Vereinsgesetz“ in 3000 Exemplaren.

Kassenbericht. Aus dem Berichte über Einnahmen und Ausgaben der Parteikasse vom 1. August 1901 bis 31. Juli 1902 heben wir nur Folgendes hervor und verweisen im Uebrigen auf das diesjährige Parteitagprotokoll. Die Gesamteinnahme betrug 388.408,50 M., davon entfielen auf allgemeine Einnahmen 176.671,58, auf das Darlehenskonto 25.687,50, auf Zinsen 15.000,30, Ueberfluß des „Vorwärts“ 60.801,65, Ueberfluß des „Führer“ 30.000,00 M.

Die Gesamtausgabe betrug 323.872,94 M., davon entfielen auf allgemeine Agitation 69.495,65, auf Subskription 18.393,95, Unterhaltungen 37.398,65, Post- und Unterhaltungen 3.852,50, Reichstags-Kosten 28.045,-, Gehälter und Verwaltungsausgaben 16.895,58, Darlehenskonto 105.087,50, Buchunterhaltungen 42.632,55, Ueberfluß 1.621,66 M. Der Kassenbestand betrug am 1. Juli 1901 8.127,14 M.

Die Gesamteinnahmen des Berichtsjahres übersteigen die des Vorjahres in runder Summe um 20.000 M., während die als die eigentlichen Parteibeiträge zu betrachtenden allgemeinen Einnahmen mit rund 600 M. hinter den Eingängen des Vorjahres zurückgeblieben sind. Die immer

*) Unter diesem Posten befindet sich neben Eingängen für Mitglieder etc. auch die Schmutzige Arbeit (S. 71, 22. Post.)

*) u. *) Die Ausgaben für allgemeine wie auch für Subskription hatten sich, nach Abzug der im vorigen Jahre unterer überschüssigen Uebertragungen bemittelt 200.000,- M., annähernd auf gleicher Höhe wie im Berichtsjahre.

*) Die Ausgaben für Unterhaltungen sind gegen das Vorjahr um 25.392,50 M. höher. In der Hauptangelegenheit diese Erhöhung auf die den beschlagnahmten Gesetzen während ihres Wahlrechtskampfes geleistete Unterhaltung zurückzuführen.

*) u. *) Die Reichstagskosten sind gegen das Vorjahr um 855,- M. geringer, die Ausgaben für Gehälter und Verwaltung sind in Folge der Vergrößerung der Verwaltungskörper gegen das Vorjahr um rund 1000,- M. höher.

*) Das Darlehenskonto hat in Berichtsjahre eine ungewöhnliche Höhe erreicht, doch sind mit Ausnahme einiger weniger Fälle, in denen dritteljährlichen Parteilagen für bestimmte Aktionen oder Kampfen Gewerkschaften Gelder vorgeschickt wurden, alle Darlehen an die im Besitz der Partei befindlichen Genossenschaftlichen gegeben worden. Die durch die Ausbeutung der letzteren notwendig gewordenen Remissionskonten u. haben aber nunmehr einen gewissen Abfluß gefunden, so daß — normale Verhältnisse vorausgesetzt — auf ein allmähliches Zurückgehen der Gelber in der Zukunft zu rechnen ist. Ein Geschäft, das vor zwei Jahren ein geübtes Darlehen aufgenommen hatte, war im Berichtsjahre bereits in der Lage, 10.000 M. zurückzahlen zu können.

*) Für Verz. Unterhaltungen sind im laufenden Jahre rund 25.000,- M. weniger ausgegeben worden als im Vorjahre.

nach andauernde wirtschaftliche Krise hat besonders während des Winterhalbjahres sehr ungünstig auf die Kassenverhältnisse eingewirkt und ihr ist in der Hauptsache auch der starke Rückgang im Ueberfluß des „Vorwärts“ — 20.000 M. weniger als im Vorjahre — zuzuschreiben.

In den ersten 5 Monaten des Berichtsjahres betrug das Defizit 79.244,19 M. und nach weiteren 3 Monaten immer noch 71.748,20 M. Von diesem bedenklichen Stand der Parteikassen wurde den Parteigenossen im Laufe des Sommers durch Zirkular Nr. 27 Kenntniß gegeben. Beachten die Parteigenossen in Zukunft die Rathschläge und Mahnungen, welche ihnen in dem gedachten Zirkular vom Parteivorstand erteilt wurden, dann dürften gleich ungünstige finanzielle Ergebnisse, wie sie sich in den ersten 8 Monaten des Berichtsjahres zeigten, fernerehin auch in künftigen Zeiten nicht mehr zu befürchten sein.

Durch Eingänge in den letzten 4 Monaten des Rechnungsjahres ist allerdings nicht nur das Defizit beseitigt, sondern auch noch ein Ueberfluß von 15.085,56 M. erzielt worden. (Das Mehr von 1.840,79 M. in der Ausgabe für Kapitalanlage, die in der Abrechnung mit 16.375,35 M. ausgeführt ist, ergibt sich aus der Differenz zwischen dem übernommenen und dem auf neue Rechnung vorgetragenen Kassenbestand.) Aber dieses verhältnismäßig günstige Schlussresultat ist nur durch den Eingang der Schmutzigen Arbeit erzielt worden. Ohne die letztere würde die Parteikasse mit einem Defizit von rund 22.000 M. abgeschlossen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Soziales.

Ruhrbilder überall. Ein Bild des Jammers bot sich neulich einigen Leipziger Ausflüglern in der Nähe von Eilenburg. Umgefaßt eine Viertelstunde hinter der Stadt, in der Richtung nach dem Dorfe Oainichen, lagerten dicht an einem Felsweg an einer ungelassenen Weisenmaße eine Frau mit zwei Kindern. Das älteste, ein Mädchen, hat die Vorderbeine um eine kleine Gabel und wieb dabei auf ihre dort stehende Mutter hin, der ein halber Arm fehlte. Den Augen der Ruhrertrübten bot sich ein jammervoller Anblick dar. Nur nothdürftig in Lumpen gehüllt und schmutzig von unten bis oben, machten die dort Lagernden einen eigenartigen Eindruck. Auf Befragen erklärte die Frau, die Mutter der beiden Kinder, Mädchen im Alter von 2 1/2 und 8 Jahren, in Bad Salzbrunn in Schwesternheimath zu sein. Auf die Frage, wie sie denn in solchem Zustande hierher gekommen, gab sie an, ihr Mann hätte dort keinen Verdienst gehabt, sie hätten sich demnach entschlossen, nach Magdeburg zu verziehen. Unter den allerungünstigsten Umständen hätten sie dort ihr Leben stricken müssen, bis auch ihr Mann, der in einer dortigen Maschinenfabrik Beschäftigung gefunden hatte, arbeitslos wurde. Die noch vorhandenen geringen Baarmittel hätten noch zur Reise bis Wittenberg, a. C. gelangt; von da haben sie ihren ferneren Weg zu Fuß fortgesetzt und sind so auf diese Weise in die Nähe von Eilenburg gelangt. Ihr Nachtlager hätten sie bisher immer unter Getreidemähdern aufschlagen müssen. Als Unterlage benutzten sie einen dort liegenden schmutzigen, zerfetzten Ueberzieher, als Decke — Getreidegarben. Auf die Frage, wo ihr Mann sei, antwortete die Frau, er sei in die Stadt gegangen, um Arbeit zu suchen; aber ihr, so

erklärte sie in gedrückter Zone, würde das Leben schon schwer, da sie sich in hochschmerzhaftem Zustande befinde. Das ihnen bereitzestellte Butterbrot verzichteten sie, namentlich die Kleinen, mit großer Hier. Als die Ausflüglern Abends 9 Uhr zurückkehrten, fanden diese unglücklichen von der vorher geschickerten Stelle einige Hundert Schritte entfernt unter einem Baume, während sich der Mann im Graben gelagert hatte. Sie erklärten, hier die Nacht über zu verbleiben, weil man sie nirgends aufnehmen wolle; selbst aus der Herberge zur Deimath seien sie hinausgewiesen worden. Sie bemerkten ist noch, daß der Frau der linke Unterarm fehlte. Er ist ihr in einer Götterin Zufahrt bei der Arbeit von einer Maschine abgetrennt worden. Ihre Deimath Salzbrunn hatten sie vor sechs Wochen verlassen.

Konjunktive Dienste können nicht vor der Entlassung. In Halle wurden in der dortigen Maschinenfabrik Arbeiterentlassungen vorgenommen, darunter Leute, die 17, 20 und 23 Jahre dort thätig waren. Diese Leute hatten es für unmöglich gehalten, von der Entlassung betroffen zu werden und waren deshalb nicht gewerkschaftlich organisiert. — Wären sich Andere daran ein Beispiel nehmen.

Gerichtliches.

Freiheitsberaubung auf — Ehem. Ein Geschäftsmann in Leipzig war in dem Glauben, daß ihm ein Geldbeutel mit 1300 M. gestohlen worden sei, und wegen des Verdachtes der Täterschaft wurde ein junger Mann verhaftet, der in der Familie aus- und einging. Schon am anderen Tage fand die Frau des vermeintlichen Verhafteten den Beutel mit jammert dem Inhalt in einem Bett vor, wo sie ihn „gar zu gut“ aufgehoben hatte. Nun unterließ es das Ehepaar aber, von der Wiedererlangung Anzeige zu erstatten, weil er sich „schämte, seinen Irthum eingestehen“. Ein Schutzmann hatte die Beiden nach darauf aufmerksam gemacht, daß es doch besser sei, nochmals nachzuforschen; schließlich hätten sie den Beutel verlegt. Das hatten sie aber als gänzlich ausgeschlossen bezeichnet. Erst nach Ablauf von acht Tagen erwähnte die Frau gesprächsweise einem anderen Schutzmann gegenüber, daß der Beutel wieder da sei. Rummelz erstattete diese Anzeige, und die Folge davon war, daß das Landgericht am 1. d. M. den Beutel, die Frau zu 1 Woche Gefängnis verurtheilte, und zwar wegen Freiheitsberaubung, da sie durch Unterlassen der Anzeige verschuldet hatten, daß der wegen Diebstahlsverdachts Verhaftete acht Tage internirt worden war.

Die Nacht des abgewiesenen Tänzers. In Neubalbinsleben gab ein junger Mann an einem Abend einem Mädchen eine schallende Ohrfeige, weil ihm die Schöne einen Tanz abgelehnt hatte. Die Angelegenheit kam vor Gericht und hier machte der ungalante Jüngling geltend, es sei „Reduktiv“, eine Tanzablenkung auf dem Tanzboden durch eine sofortige Erwidmung der Beleidigung in Gestalt einer Ohrfeige zu thun. Die Richter schenkten den Äußerungen des jungen Mannes jedoch keinen Glauben und verurtheilten den schlagfertigen Tänzer zu einem Tage Gefängnis.

Gewaltthätiges.

Inhabert wurde vor einigen Tagen in Hendsburg der Abderer und Gefangen-

Die Flucht ins Gebirge.

Kriminalgeschichte von Friedrich Zehme.

(3. Fortsetzung.) — (Nachdruck verboten.)

Espard rang die Hände in grimmiger Verzweiflung, als er die unglückseligen aus Pions Runde vernahm.

„So muß ich meinen Konkurs anzeigen“, rief er der unglücklichen.

Der Detektiv betrachtete ihn mit Bedauern. „Damit hat es noch Zeit, Herr Espard“, sagte er, ihm treuherzig die Hand reichend. „Verlassen Sie sich auf mich, ich schaffe Ihnen das Bestreben! Wir können Ihnen eine außerordentliche Idee freilich werden noch einige Wochen vergehen.“

„Wenn auch? O wenn Sie es können, so will ich Sie segnen, mein Herr! Ich will die Prämie —“

„Nicht doch“, wies der Andere ihn zurück. „Sie ist bereits hoch genug für Ihre Verhältnisse. Auch ist es mir nicht allein um die Belohnung, obgleich ich dieselbe gut genug brauchen kann, für mich steht höheres auf dem Spiele, Herr Espard: Mein Ruf als Detektiv und das Ansehen der Polizei von Lyon!“

2. Ferdinand Raure hatte sich eben von seinem schmutzigen Lager erhoben und war im Begriffe, sein gewohntes Frühstück einzunehmen, als die Thür seiner Zelle plötzlich geöffnet wurde und der Detektiv in Begleitung eines Mannes eintrat, dessen niedergebogene Haltung sofort den Gesangenen verrieth.

„Sie erhalten Gesellschaft, Herr Raure“, bemerkte der Schleifer grinsend. „Daben Sie was dagegen?“

Der Raure warf einen mißmuthigen Blick auf den neuen Ankömmling.

„Die Jellen sind überfällt“, fuhr der Schleifer fort, „es fehlt uns an Raum, da müssen wir das Gesellschaftsprinzip wahren lassen. Ja, ja, Herr Raure, die Jellen werden noch so schlecht sein, unter Beschäft korriert, oder vielmehr, je schlechter die Jellen, je besser geht es.“

Der Inhaber der Zelle würdigte den Subalternen keiner Antwort, sich lehnte er sein Angesicht dem Fenster zu.

„Na, machen Sie sich's bequem, liebes Derrchen“, ermunterte der Schleifer den griesgrämigen Neuling. „Ein Bett werden Sie noch vor Schlafengehen erhalten, ein überflüssiger Stuhl darf bereits der Benutzung. Nur nicht so den Kopf hängen, Sie werden sich bald genug eingewöhnen.“

„O, ich bin nur in Folge eines Mißverständnisses hier“, erwiderte er mit der Angeredeten. „Die Sache muß sich sofort auflären, morgen hoffe ich bereits entlassen zu werden.“

„So sagen alle“, versetzte der Wämie. „Doch will ich es Ihnen wünschen. Adieu.“

Damit ließ er die unfrivolösen Gefährten allein.

Raure nahm zunächst keine Notiz von dem neuen Arrestanten, der sich schweigend auf einem Stuhle niedergelassen hatte und trübte vor sich hin. Im Grunde war er jedoch froh, der peinlichen Einmalket überhoben zu sein, daher gab er nach längerer Ueberlegung seine vornehm-

Referenz auf und sprach den offenbar tieftraurigen armen Teufel an.

„Wie sind Gesellschaftler geworden, ohne deshalb um unsere Meinung befragt worden zu sein“, hub er an, indem er mit einem etwas gezwungenen Lächeln seinen feinschwarzen Schnurrbart drehte. „Leider kann ich Ihnen an diesem Orte nichts weniger als einen vergnügten Aufenthalt wünscheln.“

Der Andere blickte mit gramvollem Gesicht zu ihm auf.

„Ich hoffe, Sie nicht lange belästigen zu müssen“, antwortete er leise.

„Wer weiß“, meinte Raure. „Vielleicht werden wir näher bekannt, als wir denken. Was haben Sie verbrochen — oder besser, wessen begehrt man Sie?“

Der Gesangene rief sich unruhig die Stirn.

„Ich soll mich des beträchtlichen Bankrotts schuldig gemacht haben“, sagte der Ankömmling langsam.

„Opa, eine hohe Geschichte“, rief Raure. „Sieht sich immer Judthaus barack. Wohl Ihnen, wenn Sie sich reumüthig können.“

Der Mann seufzte.

„Sie sehen auch nicht wie ein Verbrecher aus“, bemerkte er dann lebhafter. „Ich? Bin ich auch nicht, ungeschuldig wie die liebe Sonne. Mit wem habe ich die Gte.“

„Ich heiße Raure, Ferdinand Raure.“

„Raure?“

„Ja. Haben Sie meinen Namen schon gehört?“

„Gewiß, ich habe in den Zeitungen — das heißt, ich weiß nicht, ob Sie der Betreffende — ich erinnere mich nur —“

„Es wird wohl seine Richtigkeit haben. Was steht denn in den Zeitungen?“

„Dah ein Raure, Ferdinand Raure mit Namen, mit 150.000 Francs flüchtig und an der Grenze festgenommen worden ist.“

„So, so — war wohl Stabgespräch?“

„In Balbonne — ja.“

„Und was wissen Sie weiter?“

„Nurlich wurde berichtet, Sie hätten ein Verkenntnis abgelegt, wollten aber die Begehung der That unzurechnungsfähig gewesen sein.“

„Etwas allerdings. Ich war unzurechnungsfähig. Was sagten denn die hochwohlwollenen Rammgesichter dazu?“

„Man lachte und guckte sich an wie die Augen. Das ist einmal ein schauriger Kunde, hieß es allgemein. Der wird so dumme sein und das schöne Geld wieder herausgeben, das er sich mit sechs, acht Jahren Judthaus mühsam überdienen muß.“

Raure lachte mit einem Anflug von Selbstgefällen. Dann unterbrach er sich mit einem Räuspern und fragte vollkommen:

„Erschraf man von sechs, acht Jahren?“

„Ja.“

„Do sie der Teufel“, brummte er ärgert. „Wären's imhände. Aber ich will Ihnen allen ein Schnuppchen schlagen. Im, hm.“

transporteur, angeblich wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Widerstands gegen die Staatsgewalt.

Szene am dem Tischeben. Eine Fuhrerfrau in Obergard (Schleswig) hatte, wie man dem „D. Fr.“ schreibt, dieser Tage ihr 8 Wochen altes Kind auf die Stubenbank gelegt und sich, ohne die Türe zu verschließen, zur Berechtigung von Hausarbeiten entfernt. Als sie nach mehreren Minuten zurückkam, war das Kind verschwunden. Die Frau durchlief alle Räume des Hauses, ging in die Nachbarschaft, die Nachbarn halfen mitsuchen, einige liefen vom Dorf, um Umhänge nach etwaigen Zeugnissen, die vielleicht das Kind getroffen haben konnten, zu halten. Alles war vergebens, das Kind war und blieb verschwunden. Die arme Mutter war der Verzweiflung nahe. Da vernimmt plötzlich eine Nachbarin, die über den Hof ging, ein häßliches Wimmern aus der Gumbstube. Sie geht hin und findet richtig das vermisste Kind neben „Fräulein“, dem Hofhund, liegen, der liebevoll mit seiner Zunge das schreiende Menschenkind zu beruhigen suchte. Nun hatte sich der Schwerverdacht

auf den Hofhund, eine große Bernhardsinerhündin, hatte Zunge gehabt, die ihm jedoch abgenommen worden waren. Untröstlich um den Verlust seiner Liebste, hatte er dann das Kind entdeckt und ohne dasselbe zu verletzen, nach seiner Behausung getragen und da wenigstens für eine kurze Zeit, bis die rauen Menschen kamen, noch einmal die seligen Momente eines neuen Mutterglücks durchlebt.

Von dem Werte bei Kommas legt folgendes Gesellschaftliches Zeugnis ab: Ein Schulinspektor erschien bei dem Bürgermeister einer kleinen Stadt und bat diesen, ihn auf einer Inspektionsreise durch die Schulen zu begleiten. Der Bürgermeister war schlechter Laune und während er in das andere Zimmer trat, um sich zum Ausgehen bereit zu machen, hörte der Schulinspektor ihn vor sich hin brummen: „Wäste wissen, was der Esel hier schon wieder will.“ Der Inspektor sagte nichts, sondern wartete den geeigneten Moment ab und begab sich mit dem Bürgermeister auf die Tour. In der ersten Schule wünschte er die Fortschritte der Schüler in der Interpunktion zu sehen. „Wir fragen nicht viel

nach dem Komma und solchen Kleinigkeiten“, brummte der Bürgermeister. Der Schulinspektor schickte den Knaben an die Wandtafel und befahl ihm zu schreiben: „Der Bürgermeister von Wästel sagt, der Inspektor sei ein Esel.“ Dann befahl er dem Schüler, das Komma zu verlegen, indem er es hinter das Wästebüchel setzen solle und ein zweites nach dem Worte „Inspektor“, worauf der Knabe schrieb: „Der Bürgermeister von Wästebüchel, sagt der Inspektor, ist ein Esel.“ Wahrscheinlich änderte der Bürgermeister hierauf seine Ansicht über den Wert des Kommas und solcher Kleinigkeiten.

Litterarisches.

„Der wahre Jacob“, politisch-satirisches Arbeiterblatt, Nr. 18 ist eben erschienen. Ebendieses mußte er einem verstorbenen Parteigenossen von der alten Garde einen Nachruf widmen, und zwar einem, der ihm besonders nahe stand, seinem alten Mitarbeiter Max Regel, dessen in wichtiger Weise geschied. Dem Artikel ist ein Portrait Regels beigegeben. Aus dem Inhalt seien wir jedoch besonders die beiden farbigen Bilder „Die Arbeitervereine in Wänden“ und „Eine schwere Prüfung“ hervor. Im weiteren Verlaufe enthält die Nummer noch das Bild „Aus England“, sowie einige gut gelungene

Zeichnungen. Der größte Teil der Nummer bringt außer einer Reihe Gedichte und einer Anzahl kleinerer Essays noch die „Wanderer“ von Clara Müller. Der Preis der 10 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Von der „Gleichheit“. Zeitlichkeit für die Interessen der Arbeitervereine (Erlanger, 2ter Beitrag) ist uns in den Nr. 18 bis 12. Jahrgang vorgegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer seien wir hervor: Aufsatz der Frauensprecherin. — Zur Frauenvereinsarbeit in Wänden. — Die Organisation der kleineren Heimarbeitenden. Von Richard Popp. — Die Frauenorganisation in den Gewerkschaften. Von Hans Jule. — Was der Bewegung. — Bewusstheit: Frauenarbeit auf dem Gebiete der Industrie, des Handels und des Berufsverkehrs. — Gewerkschaftliche Arbeitervereinsorganisation. — Frauenvereinsarbeit. — Soziale Bewegung. — Frauenvereinsarbeit. — Die Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (einschl. in der Reichspost-Zeitungsliste für 1902 unter Nr. 3051) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Postgebühren 55 Pf., unter Kreuzband 55 Pf.

Zeber. Reis und Ausfahrt bezüglich der sowie in der Erwerbung des Staatsbürgerrechts ertheilt uns ein geistliches Karl Schweitzer, Bismarck.

Betten
Kaufträge werden nur im Hauptgeschäft entgegengenommen.
Können Sie nirgends besser und billiger einkaufen, als in **Wulfs Spezialgeschäft für Betten, Wallstrasse 24, I. Etg.** Sie finden dort eine enorme Auswahl in fertigen Betten, wie diese nur in einem Spezialgeschäft geboten werden kann. Die Preise sind erstaunlich billig, weil das Geschäft keine Unkosten für teure Schaufenster, Ladenmiete, Beleuchtung, Personal usw. aufzubringen hat, und wird jeder von den billigen Preisen überaus profitiert. In den Betten werden nur gute feinste Stoffe verwendet und nur gute feinste Federen genommen, so daß für jedes Bett die weitgehende Garantie für Güte und Preiswürdigkeit geleistet wird. **Bevor Sie ein Bett kaufen, prüfen Sie die Preise. Kaufwunsch findet nicht statt.** **Constate Zahlungsbedingungen.**
Hauptgeschäft Wallstraße 24, I. Etg. Bettfedernlager Louisestraße 5. Bettfedern-Reinigungsanstalt Börsestraße 37.

Moderne Tapeten!
Im eigenen Interesse verschäume es Niemand, beim Einkauf von Tapeten sich unsere neuesten Muster vorlegen zu lassen. Musterkarten gratis!
Lagerbestand: ca. 2000 verschiedene, nur moderne Muster, welche von den leistungsfähigsten Fabriken d. Branche bezogen sind. Musterkarten gratis!
Neuheiten schon von 13 Pf. an per Rolle! Beste und älteste Muster — noch billiger. — Musterkarten gratis!
Gebrüder Popken
Wilhelmshaven,
12 Güterstraße 12.
Unsere Tapeten-Lagerräume umfassen eine Grundfläche von ca. 350 Quadratmetern!

Umzuleihen
suche ich für prompten Zinseszins
18000 Mk.
zur 2. Stelle gegen 5 Prozent. Der Hypothek stehen im Range noch 35500 Mk.
Justus Schöckel, Rechtsbureau,
Wilhelmshaven, Peterstraße 8.
Telephon 418.

Bahnungs-Veränderung.
Hiermit meiner verehrten Rundschaft, meinen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich mein Geschäft von der Berl. Nonnstraße 10 nach

Grenzstraße 15
verlegt habe und bitte um weitere gütige Unterstützung.
Heinr. Haas
Schneidermeister.

Recolanthenther in ganz vorzüglicher Saure Pfund 2 Mk.
Staubige Pfund 1 Mk.
Schwarze Raffee Pf. 80 bis 140 Pf.
Defer-Cacao Pfund 90 Pf.
Feinsten entölt Cacao Pf. von 1,20 bis 2,40 Mk.
Kraut Cacao Pf. 23 Pf.
Raffee-Cacao (Pfeffer u. Dill) 25 Pf.
Gutputer Pf. 32 Pf.
Wästelquader Pf. 32 Pf.
Feiner Zucker Pf. 30 Pf.
Krysalquader Pf. 30 Pf.
empfehl.

J. Herbermann,
Neubremen.

Die Nr. 177 und 178
vom 1. und 2. August cr. des „Nordb. Volksbl.“ werden in einigen Exemplaren zurück erbeten.
Die Expedition.

Zu vermieten
zum 1. Oktober mehrere drei- u. vierzimmige Wohnungen in meinem Neubau.
P. P. Stoll, Wästelstr. 55.

Zu vermieten
in meinem Neubauten mehrere drei- und vierzimmige Wohnungen zum 1. Oktober.
A. Sieberns,
Bant, Peterstraße 41.

Barbier- u. Friseurgehilfen!
Donnerstag den 28. August cr.,
Abends 10 Uhr:
Versammlung bei Göring, Grenzstr.
Tagesordnung:
1. Die Lohnverhältnisse im Barbiergewerbe und das Verhalten der Prinzipale zu denselben; 2. Verschiedenes. Allseitiges Erscheinen der Gehilfen notwendig. Die Inhaber der Geschäfte werden höflich ersucht, der Versammlung in ihrem eigenen Interesse beizuwohnen.
Die Kartellkommission.

Verband der Maurer.
(Zahlstelle Bant-Wilhelmshaven.)
**** Einladung ****
zu dem am Freitag den 29. August cr. in der „Arche“ stattfindenden
Stiftungsfest
bestehend in
Konzert, theatralischen Aufführungen und nachfolgendem Ball.
Anfang 8 1/2 Uhr. Herren-Karte 1 Mk., Damen frei. Karten sind im Vorverkauf im Vereinslokal „Arche“, in Buddenbergs Buchhandl., Theilensstraße, sowie bei sämtl. Mitgliedern zu haben.
Das Komitee.

Drucksachen aller Art
besetzt in sauberster Ausführung prompt und billig
Buchdruckerei von Paul Hug & Co., Bant.

Es trafen in ganz vorzüglicher Qualität wieder ein
la. Emdor Vollheringe
Stück 6 Pf.
J. Herbermann,
Neubremen.

Kommunale Praxis
Zeitschrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt.
Herausgeber: **Dr. Albert Südekum.**
Verlag: **Kaden & Co., Dresden-N.**
Polzeltungstraße Nr. 4116.
Preis pro Vierteljahr 1 Mk.

Zu vermieten
eine vier- und mehrere dreizimmige Wohnungen zum 1. Oktober oder November in meinem neuen Hause an der Berl. Peterstr. Zu erfragen bei **Emil Sieberns, Peterstr. 18, 2. Et.**

Zu vermieten
zum 1. September eine zweizimmige und zum 1. Oktober eine kleine dreizimmige Wohnung Koolstraße 18. Zu erfragen bei **Joh. Springer** daselbst

Zu vermieten
in meinem an der Koolstraße Nr. 16 sehr ruhig und freundlich gelegenen Haus zwei vierzimmige und zwei dreizimmige Wohnungen mit abgeschlossenen Korridor und bezog. großem Balkon an kleine Familien.
Wandalar Schwitters, Bant.

Zu vermieten
in meinem Neubau an der Bekking, Peterstraße zum 1. November mehrere dreizimmige Wohnungen mit abgeschl. Korridor, Balkon und allen Bequemlichkeiten. Zu erfragen bei **Fr. Erittlen, Berl. Peterstr. 6, 1. Et.**

Zu vermieten
mehrere drei- und vierzimmige Wohnungen.
W. Poppel, Wästelstr. 26.

Zu vermieten
eine Unterwohnung.
Bant, Margaretenstraße 1.

Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsausschuss **Bant**
Mittwoch den 27. August
Abends 8 Uhr:
Versammlung
in der „Arche“ zu Bant.
Tagesordnung: —
1. Gehung und Aufnahme.
2. Kartübericht.
3. Ewerunterstützungskasse betr.
4. Gewerkschaftskongress betr.
5. Fragekasten u. Verchiedenes.
Die Ortsverwaltung.

LONDON.
Communist. Arb. Bildungsverein
49, Tottenham St., Tottenham Court Rd., W.
Samstags: Polit. Vorträge m. fr. Discussion.
Sonntags: Concert und Tanz.
Montags: Meeting of the Marylebone Branch S.D.F.
Dienstags: Meeting of the Marylebone Branch I.L.P.
Mittwochs: Übungsabend d. Sänger-Abth.
Freitags und Dienstags: Engl. Unterricht (für Mitglieder frei).
Guter Mittagstisch: Wochentags 8d., Sonntags 1s.
Krankenunterstütz. Reichhalt. Bibliothek Deutsche u. engl. Zeitungen und Zeitschriften.
Genossen, die hierherkommen, erhalten gratis Rath und Auskunft im Club durch den Vorstand.

Zur Bilder-Einrahmung
unter Garantie handbildet empfiehlt sich
G. Buddenbergs Buchhandlung und Buchbinderel.

Sohlen
aus Zahn- und Wästel-schleiber der härtesten, haltbarsten Verbindung, sowie gute, brauchbare
Sohlleder-Abfälle
erhält man zu den bekanntesten billigen Preisen bei **C. Ocker, Lederhandlung, Neuhappens, am Markt.**

Vereinslokal
Zur Arche
hält sich zu regem Besuche bestens empfohlen.
Sonntags: Tanzkonzerte der Gewerkschaften.

Atens bei Kordensham. Suche auf Kordensham oder Ostern einen
Lehrling.
Johann Kühn, Zimmerer und Tischlermeister.